

Predigt zum 17. So i.J. - 26.07.2015

220.000 Kirchenaustritte und Libori (Jo 6, 1-15)

Liebe Schwestern und Brüder,
während in Paderborn ganz groß Libori gefeiert wird, frage ich mich, ob wir nicht eher Grund zum Trauern hätten.
Denn die Zahl der Austritte aus der katholischen Kirche hat 2014 mit 220.000 in Deutschland ihren Höchststand erreicht. Dagegen gab es 164.000 Taufen und ungefähr 6.000 Wiedereintritte. Bleibt also absolut gesehen ein Schwund von 50.000 Mitgliedern. Das gab es in Deutschland noch nie. Warum kehren so viele der Kirche den Rücken. Vordergründig scheint es an der Kirchensteuer zu liegen, die viele sparen wollen. Der eigentliche Grund liegt tiefer. Ich denke, es ist wie in einer gescheiterten Ehe: Ist Liebe erst einmal verloren, dann zählt man nur noch das Geld. Ein französischer Bischof hat es einmal so formuliert: Es ist das Problem unserer Kirche, dass sie von den eigenen Mitgliedern nicht mehr geliebt wird. Als Jugendliche habe ich vor 50 Jahren in unserem Dorf erlebt, dass die Gottesdiensten sonntags proppevoll waren, 80 % Kirchenbesuch. Heute sind es im selben Dorf noch 10 %.

Warum ging diese Begeisterung, diese Liebe verloren? Klar es gibt viele äußere Gründe: der Missbrauchsskandal, die Vorwürfe des Reichtums, von Prunk und Protz, die nicht nur das Bistum Limburg betreffen. Ich könnte hier unendlich viele Kritikpunkte aufzählen. Das muss ich gar nicht. Sie hören sie ja täglich in den Medien. Und doch muss ich auch hier tiefer schauen. Es geht viel mehr verloren als die Mitgliederzahlen der Kirche und der Gottesdienstbesucher. Antje Vollmer, evangelische Theologin und Grünenpolitikerin hat es so ausgedrückt: „Die Deutschen, ein Kulturvolk, haben noch gar nicht begriffen, dass ihnen gerade eine Wurzel ihrer Kultur wegbricht...Was werden meine Enkel noch vom Leben erfahren, wenn es keine Vermittlung und Weitergabe religiöser Erfahrung, keine lebendige Kirche und keine biblischen Geschichten mehr gibt?“

Viele sagen: Um an Gott zu glauben, brauche ich keine Kirche. Beten kann ich auch im Wald. Also ich habe die Werte des Lebens nicht im Wald gelernt und die Zehn Gebote hat mit nicht der Förster beigebracht. Es waren religiös tief überzeugte Menschen, die Wurzeln in mir angelegt haben, die mich bis heute durchs Leben tragen und mir ein Grundvertrauen geben auch in sehr schweren Zeiten. Und es geht ihnen doch genauso. Hier sind doch heute Abend viele Menschen in diesem Gottesdienst, weil sie an Verstorbene denken, die ihnen gerade diese christlichen Werte vermittelt haben, Menschen, die ihnen schon als Kind die Lieder von einem einfachen, guten und frommen Leben gesungen

haben. Wovon sollten wir den leben ohne diese Wurzeln, wie denn sterben ohne diese Verankerung in der christlichen Grundüberzeugung, dass da einer ist, der Leben und Sterben unendlich sanft in seinen Händen hält.

Harald Schmidt, der Fernsehunterhalter mit dem wohl losesten Mundwerk, der frechsten Schnauze in Deutschland, wurde vorletzter Woche vom Domradio Köln gefragt, warum er denn noch katholisch sei. Und ausgerechnet Harald Schmidt antwortete: „Ich bin und bleibe in der Kirche, weil ich ohne den Glauben an das ewige Leben nicht bestehen könnte. Mein wichtigster Choral heißt: „Wir sind nur Gast auf Erden und wandern ohne Ruh mit mancherlei Beschwerden der ewigen Heimat zu. Die Zeitspanne ist ja relativ kurz. Und ob sie jetzt 40 oder 90 werden, kein Mensch weiß, wieviel Zeit ihm noch bleibt. Und all die großen Mahner und Warner, die uns jedes Jahr mit einem neunten Buch erfreuten, worauf man achten sollte im Alter, die sind alle schon weg. Nein, ich finde es gut, dass unsere katholische Kirche von Ewigkeit zu Ewigkeit denkt und mit Mut macht zur ewigen Heimat.“

Da muss ausgerechnet Harald Schmidt uns verweisen auf die Grundwahrheit unseres Glaubens, dass wir auf dieser Erde im Provisorium leben und unsere Heimat eigentlich ganz woanders ist. Religiöse Sehnsucht lebt in jedem Menschen...
Zeltlager... Taufe am nächsten Sonntag